

BASHÔ

SARUMINO
DAS AFFENMÄNTELCHEN

*Herausgegeben und
aus dem Japanischen übertragen
von
G.S. Dombrady*

DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MAINZ

Der Verlag dankt dem
Verein zur Förderung der
kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen
zwischen Japan und der
Bundesrepublik Deutschland, e.V., Köln
für seine Unterstützung

ISBN 3-87162-034-3
Copyright © 1994 by
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz
Gesetzt aus der Bembo-Antiqua
Gesamtherstellung:
AZ Druckhaus, Kempten
Umschlaggestaltung nach einem Entwurf von
Rambow und van de Sand, Frankfurt/Main

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Die Sarumino-Sammlung: eine Einführung	9
Die 40 Haiku Bashô	17
Bashô Wintergedichte	20
Bashô Sommergedichte	26
Bashô Herbstgedichte	42
Bashô Frühlingsgedichte	50
Die Kettengedichte	65
Zur Kettendichtung	67
I. Machi-naka-Kasen	76
II. Aku-oke-Kasen	104
III. Tobi-no-ha-Kasen	132
IV. Ume-wakana-Kasen	158
Bashô Haibun	185
Aufzeichnungen aus der Klausur des Wahns (Das „Genjûan no ki“)	187
Shinkens chinesisches Nachwort zum „Genjûan no ki“.	201
Bashô Lebenslauf	203

Anhang	215
Die Dichter des Sarumino	217
Bibliographie	221

Vorwort

Der bedeutendste Haiku-Dichter, Bashô, wurde 1644 geboren und starb im X. Monat 1694. Zu seinem 350. Geburtstag und 300. Todestag erscheint erstmals in deutscher Sprache ein Sammelwerk der Bashô-Schule mit den wichtigsten Haikai-Werken des Meisters: das *Sarumino* („Äffchens Strohmantel“). Diese Sammlung wird als Höhepunkt in Bashôs Stilentwicklung betrachtet: Nicht die früheren Stil- (oder Spiel-)arten – etwa des wortspielerischen Esprits, der überladenen sinisierenden Prätentiosität oder der an Zen-Bilder erinnernden Abstraktionen –, auch nicht die späteren Dichtungen der als trivial mißverstandenen „Leichtigkeit“, sondern die Werke des *Sarumino* haben das Haiku zu dem gemacht, was es heute ist: eine universell anerkannte Gedichtgattung mit besonderer Prägnanz.

Der Titel *Sarumino* liest sich wie der eines Kinderbuches und verleitet zu der irrigen Annahme, dem Affen käme in dem Werk eine thematische Bedeutung zu. Das stimmt nicht. Bashôs Einstellung zu diesem Tier weicht von der allgemeinen japanischen nicht ab: Der Affe wird – natürlich vor buddhistischem Hintergrund – behandelt wie jede andere Kreatur, wird nicht vergöttlicht (wie Hanuman in Indien), dämonisiert (wie etwa der Fuchs in Ostasien) oder gar, wie im Westen seit Darwin,

verunglimpft als Urahn eines fragwürdigen Geschlechts ...

Der Ausdruck *sarumino* ist dem ersten Haiku der Sammlung entnommen: Ein vor Kälte zitternder Affe (*saru*) wünscht sich im Wintersturm einen Strohmantel (*mino*). Dieses erste Gedicht – mag es zunächst auch banal erscheinen – enthält im Kern das Charakteristische der *Sarumino*-Sammlung. Läßt der gewogene Leser die Dichtungen entsprechend auf sich wirken, dann eröffnet sich ihm die Welt Bashô's: eine universalgültige Einstellung zu Leben und Liebe, Natur, Mensch und Kreatur – eine poetische Lebensphilosophie.



DIE
SARUMINO-SAMMLUNG
EINE EINFÜHRUNG

Zur Entstehung des *Sarumino*

Die *Sarumino* betitelte Sammlung ist eine der Sieben Anthologien der Bashô-Schule. Die Werke des *Sarumino* (veröffentlicht 1691) sind in den Jahren 1690/91 von zwei Lieblingsschülern Bashôs, Kyorai und Bonchô, zusammengestellt worden, und zwar – im Gegensatz zu anderen Anthologien – sehr sorgfältig und unter der strengen Aufsicht Bashôs.

Nach seiner letzten großen Reise in die Nordlande (1689, siehe das berühmte Reisetagebuch *Oku no hosomichi*, „Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland“) blieb Bashô in der Umgebung seiner Heimat und Kyôto und unternahm nur kürzere Wanderungen. Von April bis Oktober 1690 wohnte er in der „Hütte des Wahns“ (Genjûan, s. S. 187 ff), zog dann in die Hütte „Namenlos“ (Mumyô-an) und 1691 nach Saga, nördlich von Kyôto in Kyorais „Stätte abgefallener Kaki-Früchte“ (Rakushisha-ha). In diesen Zeitraum fällt die Kompilation der *Sarumino*-Sammlung.

Zur Bedeutung des *Sarumino*

Das *Sarumino* gilt als das repräsentative Standardwerk der Schule, die Haiku und Kasen wurden für spätere Zeiten maßgebend und deshalb mit der Bezeichnung *Haikai-Kokinshû* („Alte und neu gesammelte Haikai-Werke“) geehrt – genau wie in der Heian-Zeit die Gedicht-Anthologie *Kokinshû* (um

1000) zum Standardwerk der Waka-Dichtung erhoben wurde.

Auch in der Chronologie der Sieben Anthologien nimmt das *Sarumino* – wie nachstehende Tabelle zeigt – zusammen mit der geistesverwandten *Hisago*-Sammlung eine zentrale Stellung ein:

Titel	er- schienen	Kompi- latoren	Inhalt	
			Haiku	Kasen
<i>Fuyu no hi</i> („Wintertage“)	1684	Kakei	6	5
<i>Haru no hi</i> („Lenztage“)	1686	Kakei	58	3
<i>Arano</i> („Ödes Land“)	1689	Kakei	735	10
<i>Hisago</i> („Der Kürbis“)	1690	Chinseki	0	5
<i>Sarumino</i> („Äffchens Strohmantel“)	1691	Bonchô/ Kyorai	382 (+34)	4
<i>Sumidawara</i> („Holzkohlen- sack“)	1693	Yaha u.a.	258	7 + 1 Hyakuin
<i>Zoku Sarumino</i> („fortgesetztes Sarumino“)	1698	Sempo	517	5

Insgesamt enthalten die Sieben Anthologien rund 2000 Haiku und 1452 Kettenglieder. Bashô hat am meisten beigesteuert, nämlich 130 Haiku und 157 Kettenglieder.

Zum Inhalt des *Sarumino*

Außer dem Vorwort (von Kikaku) und einem chinesischen Nachwort (von Jôshô) enthält das *Sarumino* in sechs Kapiteln folgende Werke:

Kap. 1-4: 382 Haiku (darunter 40 von Bashô), nach Jahreszeiten geordnet: Winter 94; Sommer 94; Herbst 76; Frühling 118.

Kap. 5: 4 Kasen: I. Machi-naka-Kasen
(Sommer-Kasen)
II. Aku-oke-Kasen
(Herbst-Kasen)
III. Tobi-no-ha-Kasen
(Winter-Kasen)
IV. Ume-wakana-Kasen
(Frühlings-Kasen)

Kap. 6: Das Haibun „Genjûan no ki“ („Aufzeichnungen aus der Klausur des Wahns“) mit Shinkens Nachwort in Form eines chinesischen Gedichts; das „Kiyû-nikki“, 34 Haiku von Besuchern dieser Hütte.

Zum Stil des *Sarumino*

Der bereits mit dem *Hisago* beginnende und im *Sarumino* deutlich erkennbare neue Stil hat schon die Zeitgenossen so beeindruckt, daß sie ihn als die höchste Steigerung des Meisters erachteten. Auch viele Schüler Bashôs konnten sich einfach nicht vorstellen, daß es eine noch substantiellere Weiterentwicklung geben könne. Dennoch folgte nach

dem *Sarumino* abermals ein Stilwandel. Diese späte und letzte Stilepoche Bashô's im Zeichen des *karumi* („Leichtigkeit“) wurde als ein Niedergang, eine Trivialisierung empfunden. Viele Schüler vermochten dem Meister nicht mehr zu folgen. – Wahrscheinlich bezog sich das berühmte Haiku aus dem Jahr 1694 auf diese literarische Vereinsamung:

<i>Kono michi ya</i>	Auf diesem Weg
<i>yuku hito nashi ni</i>	ist niemand mehr zu sehen –
<i>aki no kure</i>	Herbstabend.

„Das ‚Affen(stroh)mäntelchen‘ ist der Anfang einer neuen Stilepoche und der Winterschauer ein ästhetisches Merkmal dieser Sammlung.“

Mit diesen Worten würdigte Kyorai das erste Gedicht der *Sarumino*-Sammlung. Um diese neue Stilepoche und Bashô's Geisteshaltung („le style c'est l'homme“) gebührend zu charakterisieren, ist der Ausdruck SABI am besten geeignet – ein Begriff, der sich allerdings aufgrund seiner langen Geschichte einer ungewöhnlichen Komplexität erfreut. Er entspricht dem „korrekten Stil Bashô's“ (*shôfû*). SABI steht am Ende einer Entwicklung: Bashô gab dem Begriff seinen letzten Gehalt, zumal bei der umfassenden Bildung des Meisters Einflüsse des chinesischen Taoismus, des Zen, der T'ang-Dichtung und der mittelalterlichen Waka-Dichtung darin ihren Niederschlag gefunden haben.

Den Ausgangspunkt von SABI bilden zwei Bedeutungssphären (mit je einem chinesischen Zeichen): *sabi(shii)* = „einsam, still, desolat“, und *sabi(ru)* =